

**Antje Heider-Rottwilm:
Schifra und Pua
Ziviler Ungehorsam in Zeiten von Unterdrückung und Gewalt
Was wäre aus Israel geworden ohne ihren Ungehorsam?**

Dies ist eine Einladung, sich auf die scheinbar aussichtslose Situation des Volkes Israel in Ägypten einzulassen und auf diesem Hintergrund das mutige und listige Handeln der beiden Hebammen Schifra und Pua als Ermutigung mitzuvollziehen.

In den folgenden sieben Schritten sind wir gefragt, welche aktuellen Situationen und Erfahrungen uns jeweils in den Sinn kommen,

- wofür sie den Blick schärfen,
- welche Zugänge zu Gott sie eröffnen,
- und zu welchen Hoffnungsbildern und -handlungen sie uns ermutigen.

Exodus 1

8Da kam in Ägypten ein neuer König an die Regierung, der von Josef nichts mehr wusste. 9Der sagte seinen Leuten: »Seht doch, das Volk Israel ist zahlreicher und stärker als wir selbst. 10Lasst uns klug gegen sie vorgehen, damit sie nicht weiter wachsen und uns eventuell den Krieg erklären, sich zu unseren Feinden schlagen, gegen uns kämpfen und dann aus diesem Land auswandern.« 11Da setzten sie Aufseher ein, welche Israel durch schwere Zwangsarbeit klein halten sollten. Das Volk musste die Vorratsstädte Pitom und Ramses für Pharao bauen. 12Trotzdem wuchs es und verbreitete sich immer mehr, so sehr sie es auch schikanierten. Da fürchtete Ägypten sich vor Israel. 13Sie ließen die Nachkommen Jakobs immer härtere Sklavenarbeit tun. 14Sie vergällten ihnen das Leben damit, dass sie ihnen Schwerstarbeit mit Lehm und Ziegeln sowie sonstige Plackerei auf dem Feld auferlegten. Unter brutalen Bedingungen mussten sie für Ägypten schuften.

15Der ägyptische König gab eines Tages den hebräischen Hebammen – eine hieß Schifra, die andere Pua – den Befehl: 16»Wenn ihr den Hebräerinnen bei der Geburt beisteht und am Geschlecht erkennt, dass es ein Junge ist, dann sollt ihr ihn töten; ist es ein Mädchen, lasst es leben.« 17Aber die Hebammen verehrten Gott und taten nicht das, was der ägyptische König ihnen gesagt hatte. Sie ließen auch die männlichen Kinder am Leben. 18Da bestellte Pharao die Hebammen zu sich und herrschte sie an: »Warum macht ihr so etwas, lasst die Jungen leben?« 19Die Hebammen antworteten ihm: »Die Hebräerinnen sind anders als die ägyptischen Frauen. Sie sind stark und gesund. Bevor noch eine Hebamme zu ihnen kommt, haben sie schon geboren.« 20Deshalb ließ Gott es den Hebammen gut gehen. Und das Volk wuchs und wurde immer stärker. 21Weil die Hebammen also der Gottheit die Ehre gaben, stärkte sie deren Familien. 22Pharao auf der anderen Seite wies sein ganzes Volk an: »Jeden neugeborenen Jungen werft in den Nil, alle Mädchen lasst leben!«

(Bibel in gerechter Sprache)

Wir schauen auf die zwei Gestalten

Zwei Frauen, die zusammengehören: Die eine steht aufrecht, schaut in die Ferne, mit klarem Blick für das, was auf sie zukommt. Die andere hockt am Boden, der

Gebärenden, die wir ahnen können, zugewandt, bereit, das Kind in Empfang zu nehmen - mit klarem Blick und zärtlicher Hand für das, was Mutter und Kind in den nächsten Stunden und Tagen brauchen.

Sie gehören zusammen: aufrecht und mit weitem Blick, zugewandt und zärtlich. Zwei Frauen, die zusammengehören: Die eine steht aufrecht, schaut in die Ferne, mit klarem Blick für das, was auf sie zukommt. Die andere hockt am Boden, der Gebärenden, die wir ahnen können, zugewandt, bereit, das Kind in Empfang zu nehmen - mit klarem Blick und zärtlicher Hand für das, was Mutter und Kind in den nächsten Stunden und Tagen brauchen.

Sie gehören zusammen: aufrecht und mit weitem Blick, zugewandt und zärtlich.

1. Menschheitsgeschichte - Migrationsgeschichte

Gehen wir hinein in die Geschichte. Ich erinnere: Das 1. Buch Mose endet damit, dass der von seinen Brüdern verkaufte Joseph in Ägypten zu Ehren kam, weil er Träume hatte – und diese Träume waren der Grund dafür, dass die Ägypter Getreidevorräte anlegten und so nicht an einer Hungersnot sterben mussten. Dann kamen Josephs Vater Jakob und die elf Brüder fast verhungert nach Ägypten und wurden dort als Flüchtlinge aufgenommen.

Flucht und Migration, Menschenwanderung von Region zu Region, von Land zu Land gehören von Beginn an zur menschlichen Geschichte. Davon erzählt die Bibel immer wieder, das ist ein roter Faden in der Geschichte der Menschen mit ihrem Gott. Immer wieder müssen Menschen aufbrechen.

Das zweite Buch Mose beginnt, wie wir eben gehört haben, mit der Erinnerung an den Vater Jakob, und an Josef und seine Brüder, die also in Ägypten lebten, dort Familien gründeten, mehr wurden und mit den Ägyptern, wohl in Frieden, zusammenlebten.

Von dieser Vorgeschichte weiß nach wenigen Generationen ein neuer Pharao nichts mehr.

Scheinbar wurde nicht weitererzählt, dass es Migrant*innen waren, ohne die es das ägyptische Volk nicht mehr gäbe.

Es wurde nicht weitererzählt, dass das Überleben des ägyptischen Volkes dem Migrant Joseph zu verdanken ist.

Es wurde nicht weitererzählt, dass die Nachkommen Jakobs, Frauen und Männer, durch ihre Arbeit zum Wohlstand Ägyptens beigetragen haben.

Oder der neue Pharao wollte das alles nicht hören. Er wollte nichts wissen von der Geschichte der Migranten und Migrantinnen in seinem Land. Stattdessen war sein Thema die Macht, uneingeschränkte Macht. Dazu gehörte, dass er angebetet wurde als Gottkönig – was die Israelit*innen nicht mitmachten.

Und ihm machte Angst, dass die Hebräer - die Umherziehenden - wie sie auch abfällig genannt wurden, zu viele wurden.¹

Er befürchtet Krieg und Terror im eigenen Land. Plötzlich!

2. Teile und herrsche - Migrant*innen vs. ‚Bio-Ägypter‘

¹ <https://www.emk.at/de/glaubensimpulse/2023/schiffra-und-pua>

Deshalb ließ der Pharao die Israelit*innen unterdrücken. Er ließ sie die Arbeiten machen, zu denen die Ägypter und Ägypterinnen nicht bereit waren: Sklavenarbeit, Schwerstarbeit auf dem Bau und auf den Feldern.

Ich muss da an viele Arbeiten denken, die auch bei uns gern Migranten und Migrantinnen überlassen werden: Auf dem Bau, in den riesigen Gewächshäusern Südeuropas, in der Pflege. Beispiele gibt es viele! Vor wenigen Tagen noch berichtete der Tagesspiegel von der gesetzlich verbotenen Ausbeutung schutzloser Menschen – auch bei uns.

Mit der Sklavenarbeit für die Israelit*innen schaffte der Pharao sich Sympathien bei den eigenen Leuten. Er gab ihnen das Gefühl, etwas Besseres zu sein, er machte die langjährigen Nachbarn und Freundinnen zu Fremden, er spaltete – und unterdrückte die Hebräer in der Hoffnung, dass sie dadurch zugrunde gingen. Die Erinnerung an diese Erfahrung und die Konsequenzen daraus gehören zum Kernbestand jüdisch-christlicher Ethik.²

3. Der Pharao – Feige Morde aus Angst

Aber das klappte nicht. Dreimal heißt es: Das hebräische Volk wächst, dreimal versucht der Pharao, das zu verhindern. Und da es mit der harten Arbeit nicht klappt, soll gemordet werden.

Und zwar die neugeborenen Jungen. Denn sie könnten irgendwann zu feindlichen Kämpfern werden, zu Terroristen im eigenen Land.

Und so gab der ägyptische König den hebräischen Hebammen Schifra und Pua den Befehl: *Wenn ihr den Hebräerinnen bei der Geburt beisteht und am Geschlecht erkennt, dass es ein Junge ist, dann sollt ihr ihn töten; ist es ein Mädchen, lasst es leben.*

Was für eine feige Methode: Die Säuglinge zu töten.

Das erinnert an die Weihnachtsgeschichte. Herodes schickte seine Soldaten aus, um das Kind Jesus zu finden – und ließ alle neugeborenen Jungen von seinen Soldaten töten. Ihm war die Geburt eines neuen Königs prophezeit worden. Auch er hatte Angst, dass jemand seine Macht bedroht.

Deshalb mussten dann Maria und Josef mit ihrem Kind nach Ägypten fliehen.

Aber hier, mehr als 1000 Jahre vorher, sollen es schon gleich die Hebammen erledigen, direkt bei der Geburt. Sie sollen dem Pharao, dem Gottkönig, der über Leben und Tod Macht haben will, gehorchen. Sie sollen das Vertrauen der Mütter, denen sie bei der Geburt beistehen, missbrauchen.

Und wie schnell kann eine Hebamme tun, als wenn das Kind gestorben wäre. Denn dass Kinder bei der Geburt sterben, kam damals und kommt auch heute ja traurigerweise immer wieder vor. Erst recht bei Jungen.

Der Pharao wollte, dass es so aussieht, als ob es ein natürlicher Tod wäre.

² Einen Fremden sollst du nicht quälen. Denn ihr wisst, wie dem Fremden zumute ist, seid ihr doch selbst Fremde gewesen im Land Ägypten. (2. Mose 23,9)

Menschen würden traurig sein, aber niemand würde mitbekommen, dass das Mord, ein Genozid an einer Gruppe von Menschen ist. So vermeidet man Protest, Widerstand bei den Israelit*innen – und ebenso möglicherweise bei Ägypterinnen und Ägyptern, die diesen mörderischen Umgang mit den ehemaligen Migrant*innen, den Nachbarinnen und Freunden, ablehnen.

Barbarei beginnt immer bei den Schwächsten und Verletzlichsten – das kennen wir aus der Geschichte. Sie beginnt zunächst heimlich.
Und sie braucht Menschen, die gehorchen.

Dieser Bibeltext gehört übrigens erst seit einiger Zeit zu den vorgeschlagenen Predigttexten

- und zwar für den 9. November, den Tag der Erinnerung an die Zeiten der Verfolgung und Ermordung von Jüdinnen und Juden durch das nationalsozialistische Regime!

Der Pharao, der die Hebammen für seine feigen Pläne rufen lässt, hat keinen Namen. Es könnte Ramses II. gewesen sein. Hier ist er namenlos und steht damit für alle Unterdrücker in der Geschichte der Menschheit - bis heute. Er steht für alle, die menschenverachtend und brutal sind, die sich selbst zum Gott über Leben und Tod machen wollen – und eine riesige Angst davor haben, dass ihre Macht zusammenbricht. Umso barbarischer werden ihre Methoden. Und dazu fallen uns viele Mächtige ein, damals wie heute.

4. Schifra und Pua - Hebammen mit Eigen-Namen

Aber die Hebammen haben Namen: Schifra und Pua. Sie sind die ersten Hebammen, die mit Namen in alten Schriften zu finden sind. Denn sie sollen erinnert werden! Das Wort Schifra kommt von ‚schön‘ und der Name Pua von ‚glänzend‘. Schön und glänzend ist das, was beide tun in dieser Geschichte.³
Der Pharao erwartet, dass sie gehorsam sind und seine düsteren Pläne ausführen, selbst wenn er ihnen den Befehl gibt, Leben zu ersticken statt Leben zu ermöglichen.

Denn das ist eigentlich ihr Auftrag: An der Schwelle zwischen Leben und Tod Frauen beistehen, seelisch und körperlich, bei ihnen sitzen, beim Atmen helfen, die Herztöne des Kindes überwachen, das Kind empfangen, wenn es geboren wird, die Nabelschnur durchtrennen, das Neugeborene versorgen.

Im 1. Buch Mose wird mehrfach davon erzählt, dass Hebammen bei der Geburt den Gebärenden zusprechen: Fürchte dich nicht. So im 1. Mose 35,17: *Da ihr aber die Geburt so schwer wurde, sprach die Wehmutter zu ihr: Fürchte dich nicht, denn auch diesmal wirst du einen Sohn haben.*⁴

Ein Zuspruch, der sonst aus dem Mund der Propheten und Engel berichtet wird.
Ein Zuspruch, der in großen Ängsten und Schmerzen Mut und Vertrauen weckt.⁵

³ <https://www.kirche-im-hr.de/sendungen/2018/hr2-morgenfeier/06/24-zwei-hebammen-bieten-ihrem-herrscher-die-stirn/>

⁴ s. auch: Psalm 71,6; 2 Mose 1,15-22

⁵ <https://www.die-bibel.de/ressourcen/wibilex/altes-testament/hebamme>

Und Vertrauen ist lebenswichtig während einer Geburt: Vertrauen in den eigenen Körper, Vertrauen in das kleine Wesen, das geboren werden will, Vertrauen in das Wissen und die Erfahrung der Hebamme - und Vertrauen in Gottes Nähe und Schutz.

Denn jede Geburt heißt für die Gebärende: Loslassen, sich Anvertrauen.

Auf der jüdischen Plattform ‚Chabd‘ heißt es: „Während ihr Baby in der schmalen Passage weiter nach unten drängt, dem Augenblick seiner Geburt entgegen, und die Wehen durch ihren Körper eilen, wie die Kraft der Gezeiten die Flut gegen das Land wogen lässt, sieht sich die gebärende Frau vor eine entscheidende Wahl gestellt: in tiefem Glauben sich vertrauenswürdig dieser Kraft zu unterwerfen, oder mit Händen und Füßen dagegen anzukämpfen. Da gibt es eine kostbare Gemeinschaft von Frauen, die seit vielen Jahrhunderten mit einer einfachen Wahrheit verbunden sind, und immer wieder von Neuem den Glauben wählen. Es sind die Hebammen! Die Rolle einer Hebamme besteht im Ermutigen der gebärenden Frau, „loszulassen“ und sich selbst zu gestatten, zu einem Kanal für diese mächtige Kraft zu werden, die durch sie hindurch strömt. Das Vertrauen in den natürlichen Prozess und den Körper der Frau, auf natürliche und sichere Art zu gebären, ist das Kennzeichen der Betreuung durch eine Hebamme. Jede Kultur und Religion hat ihre eigenen Worte und Bilder, um ihre Verehrung und Ehrfurcht für diesen Prozess zu beschreiben. Für jüdische Hebammen jedoch, stammt diese Ehrfurcht von dem tiefen Verständnis, dass eine Geburt von Natur aus ein „g-öttlicher“ Akt ist. Ihr Glaube an den Geburtsakt ist unendlich verbunden mit ihrem Glauben an G-tt.“⁶

5. Gott – Gebärende, Mutter und Hebamme

In der hebräischen Bibel, in den Schriften des sog. Alten Testaments, werden immer wieder die Schöpfung der Welt und die Geburt eines Menschen in Beziehung gesetzt. Mit jedem Menschen beginnt etwas Neues, Einzigartiges. Jeder Mensch, wir alle, haben die Welt verändert, dadurch, dass wir geboren sind.⁷

⁶ https://de.chabad.org/parshah/article_cdo/aid/1838316/jewish/Hebammen.htm

⁷ <https://www.lebenshaus-alb.de/ueber-uns/>

H. Arendt: "Es geschieht nichts Neues unter der Sonne, es sei denn, dass Menschen das Neue, das in die Welt kam, als sie geboren wurden, handelnd als einen neuen Anfang in das Spiel der Welt werfen."

<https://www.ekiba.de/media/download/variant/42082/>

[arbeitshilfe segensreich schwanger 2015 1.pdf](#), S. 56ff

Die noch junge Begriffskategorie „Theologie der Natalität“ hat ihren Ursprung in den philosophischen Überlegungen Hannah Arendts zur Geburtlichkeit. „Weil jeder Mensch auf Grund des Geborens ein initium, ein Anfang und Neuankömmling in der Welt ist, können Menschen Initiative ergreifen, Anfänger werden und Neues in Bewegung setzen.“ (Hanna Arendt, *Vita activa*, Piper 2002, S. 215) S.59

Verbindet das Geboren-Sein die Geschlechter, bleibt das Gebären-Können Frauen vorbehalten. Immer wieder hat die christliche Tradition die Geburt eines Kindes als eines der zentralen Symbole für Schöpfung gesehen. Ein Mensch kommt zur Welt und in die Welt, der vorher nicht da war, und wird zu etwas Eigenem; mit ihm beginnt eine neue Geschichte, und eines ist sicher: Die Welt wird dadurch verändert werden. Dieses In-die-Welt-Kommen bleibt unverfügbar, trotz aller Möglichkeiten der künstlichen Befruchtung, der In-vitro-Fertilisation und der pränatalen Eingriffsmöglichkeiten. Ein „Wunder“, sagen Menschen, gläubige wie nicht-gläubige, vielfach angesichts dieser Erfahrung. Sabine Pemsel-Maier, *Von der Geburt bis zum Tod: Geerdete Schöpfungstheologie*, Ökumenischer Frauenkongress Augsburg, 8.-9.11.2008;

Gott ist selbst eine, die unter Schmerzen gebärt.
 Gott selbst ist eine, die mittendrin ist in jedem Geburtsprozess, auf die wir vertrauen können.

Im 5. Buch Mose heißt es: *An den Felsen, der dich hervorgebracht hat, dachtest du nicht mehr,
 die Gottheit, die dich geboren hat, hast du vergessen.*

Psalm 90,2 erinnert: *Bevor die Berge geboren wurden und du unter Wehen Erde und Erdkreis geboren hast – durch alle Zeiten bist du, Gott.*

Auch Im Buch Jesaja wird Gott als gebärende Frau beschrieben: *Wie eine Gebärende will ich nun schreien, ich stöhne und ringe um Luft. (42,14b)*

Und im Buch Hosea spricht Gott von sich als stillende Mutter: *Mit Menschenbanden zog ich sie, mit Stricken der Liebe. Und ich wurde für sie wie die, die einen Säugling an ihre Wange heben.*

Ich neigte mich zu ihm, gab ihm zu essen. (8,4)

Gott ist nah, zärtlich, tröstlich:

Wie eine Mutter tröstet,

so will ich euch trösten, und an Jerusalem sollt ihr getröstet sein. (Jes 66,13)

Gott, die Gebärende und Mutter, ist zugleich Gott, die Hebamme.

Wie im Kap. 66 vor Vers 13:

Kaum in Wehen, hat Zion auch schon ein Kind geboren.

Sollte ich durchbrechen, aber nicht gebären lassen? spricht Gott.

Sollte ich gebären lassen und doch verschließen? Spricht deine Gottheit.

Freut euch mit Jerusalem und jauchzt alle, die ihr sie liebt!

Seid fröhlich mit ihr, alle, die ihr um sie trauert!

*Weil ihr saugen dürft und euch sättigen an den Brüsten ihres Trostes,
 weil ihr schlürfen dürft und euch erquicken an den Brüsten ihres Glanzes.*

Denn so spricht Gott: Ich breite bei ihr Frieden aus wie einen Strom und wie einen überschäumenden Bach den Reichtum der fremden Völker.

Ihre Säuglinge sollen auf der Hüfte getragen und auf den Knien geschaukelt werden. (8b-12)

Ps 22 spricht von Gott, die uns ins Leben zieht und holt.

Ja, du hast mich aus dem Mutterleib gezogen,

mir Vertrauen eingeflößt an der Brust meiner Mutter.

Auf dich bin ich geworfen vom Mutterleib an,

vom Schoß meiner Mutter an bist du mein Gott. (22, 10.11)

Und Psalm 71 singt: *Auf dich habe ich mich gestützt, vom Mutterleibe an;
 Aus dem Bauch meiner Mutter hast Du mich herausgelöst. Dir gilt mein Lob immerzu. (Vs.6)*

Die Hände der Hebamme sind es, die als erste das Neugeborene festhalten, umsorgen und an die Mutterbrust legen, damit es überleben kann.

Es geht um Vertrauen, Geborgenheit und Zärtlichkeit – und damit um Gotteserfahrung.

6. Schifra und Pua - Geburtshilfe als Ziviler Ungehorsam

In der Erzählung kommt nach dem Befehl des Pharao ein ganz schlichter Satz: Aber die Hebammen verehrten Gott und taten nicht das, was der ägyptische König ihnen gesagt hatte. Sie ließen auch die männlichen Kinder am Leben.

Sie bleiben Gott treu - Gott, der Schöpferin, Hebamme, Mutter alles Lebendigen, Gott von Abraham und Sara, Issaks und Rebekka, Jakob, Lea und Rahel.

Und das heißt: Sie tun nicht das Verlangte, sie trotzen der gewaltigen Macht des Pharao, sie sind ungehorsam. Sie tun das, was in den vielen Jahrhunderten danach immer wieder mutige Menschen getan haben und tun: Sie lassen sich nicht einschüchtern von der angeblich unangreifbaren Macht der Herrschenden.

Schifra und Pua sind die ersten Menschen, von denen die Bibel erzählt, die zivilen Ungehorsam praktizieren, die einer tödlichen Macht mutig widerstehen und die lebensfeindliche Befehle nicht ausführen. Und sie tun es zusammen, denn sie können sich aufeinander verlassen.

Sie ließen die männlichen Kinder am Leben. Auch wenn sie das selbst und ihre Familien das Leben kosten könnte.

An wie vielen Orten der Welt wurden oder werden immer noch Neugeborene getötet, ob Mädchen oder Jungen. An wie vielen Orten der Welt wachsen Kinder unter lebenszerstörenden Bedingungen auf! An wie vielen Orten der Welt diktieren imperiale Führer die Regeln, grenzen aus, beuten aus, unterdrücken Menschen und besonders die Verletzlichsten.

Umso ermutigender ist es, dass es immer wieder Menschen gibt, die sich nicht einschüchtern lassen und mutig den Mächtigen ins Gesicht sagen, dass es unrecht ist, was sie tun – wie die amerikanische Bischöfin im Gottesdienst gegenüber dem neuen amerikanischen Präsidenten.

Oder wie die russischen Frauen, die ihre Fingernägel gelb und blau lackieren in Solidarität mit der Ukraine.

Wie viele, aber eben nicht genug Menschen haben während der Zeit des Nationalsozialismus Widerstand geleistet, gefährdete Menschen versteckt, Todesbefehle nicht ausgeführt, so dass Leben gerettet wurde.

Wie viele Menschen in der ehemaligen DDR haben zivilen Ungehorsam gelebt und dafür den Abbruch ihrer Ausbildungen, Verfolgung, Gefängnis in Kauf genommen – aber letztendlich haben sie dazu beigetragen, dass das System zusammenbrach.

Es gibt viele, viele Beispiele – aber nicht genug. Die Zeit des zivilen Ungehorsams ist nicht vorbei!

7. Schifra und Pua – Klugheit und List als Widerstandsform

Schifra und Pua wurden zum Pharao zitiert und er herrschte sie an: »Warum macht ihr so etwas, lasst die Jungen leben?«

Und das ist ihr zweiter Widerstandsakt: Da sie wissen, dass sie keine Chance haben, den brutalen Befehl des Pharao zu hinterfragen, antworten sie mutig und listig: „Die Hebräerinnen sind anders als die ägyptischen Frauen. Sie sind stark und gesund. Bevor noch eine Hebamme zu ihnen kommt, haben sie schon geboren.«

Das stimmt natürlich nicht, das ist eine Notlüge gegen den Tod um des Lebens willen. Das ist todesmutig!

Aber tatsächlich macht es den Pharao sprachlos und hilflos, seine Logik ist am Ende. Er lässt sie gehen.

So ist das – manchmal ist es eine Predigt, manchmal sind es Fingernägel, Flugblätter oder Kerzen, die die einzige Chance sind, Widerstand zu leisten – und die die Mächtigen treffen, so dass sie sprachlos und hilflos sind.

Der Pharao befahl nun öffentlich, alle männlichen Säuglinge in den Nil zu werfen. Hoffentlich gab es viele, die auch diesem Befehl gegenüber ungehorsam waren!

Gott ließ es Schifra und Pua gut gehen, heißt es.

Es ist klar: Ohne den Widerstand der beiden Frauen wäre es gar nicht zur Geburt des Mose gekommen.

Dann wäre er schon nach seiner Geburt getötet worden und nicht in einem Körbchen im Schilfmeer von einem ungehorsamen Frauenteam aus Mutter, Schwester, Tochter des Pharao und ihrer Dienerin gerettet worden.

Denn mit Mose und seinen Geschwistern Miriam und Aaron beginnt die Befreiung des Volkes aus Ägypten, die Begleitung durch Gott durch die Wüste, die Begegnung am Dornbusch, in der Gott sich als der oder die offenbart, die weiterhin mit Hebammen- und Mutterhänden das Volk begleitet.

Und auch wir vertrauen auf diesen Gott, Schöpferin, Hebamme, Mutter alles Lebendigen, die uns ermutigt, die Verletzlichen zu schützen und die Fremden zu achten und unterstützen.

Und wir sind eingeladen zu dem Mut und zivilen Ungehorsam von Schifra und Pua, wo immer es um die Achtung und Würde des Lebens geht.